

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 4 (1941-1942)
Heft: 7-10

Artikel: Oeises Züritüütsch
Autor: Blatter, Th. E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-179040>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Oeises Züritüütsch.

S Züritüütsch isch, wie di andere schwyzertüütsche Mund-aarten au, nüd öppen e verdoorbes oder schlächts Schrifttüütsch — wie vil Lüüt, Hiesigi und Ußländer, läider imer na mäined. Sunder es ischt e Spraach für siich, und zwaar äini, won im Großen und Ganzen e früeneri Etwickligsstuuffe vo der gmäinsame hoochtüütsche Literaturspraach biwaart hät, nämli die Stuuffe, wo me mit Mittelhoochbüütsch bezäichnet und won ugföär vom Jaar 1100 bis zum Jaar 1500 tuuret hät und öppe vo 1280 bis 1350 in irem schöönschte Bluescht gstanden ischt. Das Mittelhoochbüütsch ischt e ganz e wundervoli Dichterspraach gsy, und im gägenüber müesti me, spraachgschichtli aaglueget, die iezig, di näihoochbüütsch Schriftspraach (won uf em sächsische Dialäkt vo Mäissen uuspouen ischt) als e veränderets und veraarmts Patois bizäichne, wogäge s Züritüütsch imerhii e veräifachti Umgangsspraach wëär.

(Abchüürzige: Mhd. = mittelhoochbüütsch, Nhd. = näihoochbüütsch (schriftbüütsch), Zd. = Züritüütsch, Schd. = Schwyzertüütsch).

D Vokaal. S Zd. verfüegt über en vil en gröößere Rychtum a Vokaalaarte weder s Nhd. Im Nhd. sind ali chuurze Vokaal offe (tunkel) und ali lange gschlusses (hell) — usser A, Ä; im Zd. gits vo bädem. Dezue hät s Zd. drei verschideni E-Luut und nüün Diftong, s Nhd. nu zwee, und drei Diftong.

S Nhd. hät a chuurze Vokaale: offes A, Ä, I, O, U, Ö, Ü (Satz, schätzen und setzen, Sitz, voll, surren, voller, füllen); a lange: offes AA, ÄÄ, gschlusses EE, II, OO, UU, ÖÖ, ÜÜ (Mal, Säle, Leben, mir, rot, Spule, Röte, schwül). A Diftonge häts Ai, Au, Äu (Laib, Leib, Laub, Räuber treu).

S Zd. hät a chuurze Vokaale: gschlusses E, I, O, Ö (zele, Side, Hose, Hösli), offes A, Ë, I, Ö, U, Ü (Haber, hört, spitzig, Schnöre, sure, Hütte), überoffes Ä (Brätt); a lange: gschlusses EE, Y, OO, UU, ÖÖ, ÜÜ (See, ryte, root, fuul, Hööli, Büüle), offes AA, ËË, II, UU, ÖÖ, ÜÜ (Jaar, sëée, Wiirt, chuurz, Höögge, büürzle), überoffes ÄÄ (Määäl) — dëe Luut, Ä, ÄÄ, feélt em Nhd. volständig, dänn s Nhd. Ä wiird wie Zdt. Ë und ËË uusgsproche. A Diftonge hät s Zd. Äi, Ei (E-gschlosse), Au (A-wie Ä), Ou (O-gschlosse), Öü (Ö-offe), Öi (Ö-gschlosse): (häiss, Blei, Baum, Bou, Fröid, näi) — die Diftong sött men unbedingt au verschide schrybe; wyter di falede Diftong Ie, Ue, Üe (lieb, Huet, chüel). Und zwaar hät s Zd. na wytgänt Mhd. Vokaal-Verheltnis biwaart, wogäge s Nhd. sich starch veränderet und vil verloore und vili Underschyd zämegschüttet hät. Die Diftong Ie, Ue, Üe . B. hät s Nhd. näme; si sind deet zu lange II, UU, ÜÜ woerde. Di Mhd.

lange II, UU, ÜÜ, wo mir phalte händ, sind Nhd. zu Ei, Au, Eu woerde und töned iez gnau glych wie di aalte Mhd. Ei, Ou, Öu hüt im Nhd. gsäit wëerded: (Weide = fürs Vieh, Weide = Baum, Weih; kaufen, saufen, Sau; Heu, heulen, treu). Drum chömed di Rychstüütsche nie druus, wo me bin öis mues äi, ei oder y, au, ou oder uu, öü, öi oder üü sääge. Au di chuurze Vokaal i offener Toonsilbe hät s Nhd. verloore, d. h. si sind lang woerde oder dur d Vertopplig vom folgede Kunsenant teckt; s Zd. häts zum gröößere Täil na, ußer bin A- und E-Luute, wo bin öis naachtrëegli mäischtes au lang woerde sind.

D KUNSENANTE. Bi der Verglychig von Nhd. und de Zd. Kunsenanten bruuched mer nüd ufs Mhd. zruggzgryffe, sunder chönds enand tiräkt gägenüber stele. M, N, NG, L, R, F, SCH und H sind i beede Spraache glych; M, N, NG, L, R chömed aber Zd. zwüschet Vokaale nu schwach voor — im Gägesatz zu vilen andere Schwyzermundaarte, wo die Kunsenanten i dëre Stelig starch und lenger uusspräched. — (Sumer, Jäner, singe, Chäller. Häre), und im Gägesatz au zum Nhd., wo da au d Kunsenantevertopplig phalte hät. S CH wiird im Zd. im Racche hine pildet und töönt ruuch; s Nhd. hät da zwäi Ch und fyneri: äis am Gaumen obe (ich) und äis wyter hine (ach). De Luut S isch bin öis imer stimmloos, wie z. B. au im Schweedische; im Nhd. ischt er je nach der Stelig zun andere Luuten im Woort bald stimmloos, bald stimmhaft wie s französisch Z. De grööscht Underschyd aber zwüschet beede Sprache zäigt sich daa bin Verschluslluute: B, D, G, P, T, K. B, D, G sind im Zd. imer stimmloos, im Nhd. wies S stimmhaft und stimmloos. P, T, K wëerded im Nhd. aschpiriert und P-h, T-h, Gg-h gsprocche; im Zd. säit me räini härti Verschluslluut: P, T, Gg. Dänn hät s Zd. daa na ganz en chäcche Luut, wo mer ggwöndli als K schrybed aber als gg-ch, k-ch uusspräccched. Dëe Luut staat uf em glyche Blatt wie T-s (Z) und P-f und isch d Folg vo der zwäite Luutverschiebig (um 600 n. Chr.), won im Zd. i der Gaumeluut-Gruppe wyter ggangen ischt als im Nhd. Wëeret im Nhd. aalts tiohan, herta, holt, set-tjan au wie bin öis zu ziehen, Herz, Holz, setzen woorden ischt und aalts plegan, skep-pian zu pflegen, schöpfen, aalts sprekan zu sprechen; hät s Zd. di aalte härté Gaumeverschluslluut (K, C = Gg uusgsprocche) gägenüber Nhd. K au im Aaluut und i der Vertopplig verschobe: Chnüü, Chind, Chopf; strekche, Stikchel, Stukch, Stäkche; sogar Accher, bacche — ischt also na über de pribé Luut (Affrikata) Kch uus stelewys bis zum äigetliche Rybeluut (Spirans) CH und verschëérft CCH voortrunge. Das Kch ischt also nüüt anders als e luutverschobes Nhd. k; men erchännt das am beschte, wäme d Luutverschiebigs-Stuuffe von allne drei härté Verschluslluute underenand schrybt:

T	Ts (Z)	SS (SZ)
P	Pf	FF
K	Kch	CH (CCH)

Au im Aaluut vo spööter is Zd. uufgnaane Wöörtere wiird s K imer als Kch gsprocche: Kafi, Kunzërt, Käiser, Kärli. Denäbet hämer aber glych ä na en Luut, wo gnau wie s Nhd. K, eben als aschpirierte herts Gg uusgsprocche wiird: er etstaat überall deet, wo d Voorsilbe g(e) — vor en Woortstamm, wo mit H aafangt, gsetzt wiird (ggheie, gghaue, Gghaalt, gghuuftig) — so guet wien überall, wo d Voorsilbe b(e) — vor e sonen Stamm tritt, en aschpirierte P-h etstaat (phebe, phääb, Phelter).

Au s J und s W sind im Nhd. ganz anderi Luut weder im im Zd., nämli stimmhafti Rybeluut, bin öis aber Halbvokaal. De gröscht Underschyd vom Zd. gägenüber de Nhd. Kunsenante ischt also daß s Zd. käi stimmhafti Rybe- und Verschlußluut hät, degäge räini unaschpirierte herti Verschlußluut und d Gaumen-Affrikata (Kch).

Grammatisches und Anders. D Grammatik und d Müglilikäite vom Satzbou sind im Zd. natüürli äifaccher weder im Nh., wil eben an e Mundaart käi so hööchi stylchünschtlerisch Aasprüch gestellt wéérded wien an e Schriftsprach. So hämer wien ali Schd. Dialäkt s Imperfakt verlooren und fascht s ganz Partizip präsens: was äigetli schaad isch. Defür hät dänn s Zd. wien au di andere Schd. Mundaarten en vil en grösste Woortschatz weder s Nhd. und hät Náme für ali mögliche Sacchen, und Bezeichnige für fynschi Underschyd; wonene s Nhd. äifach „spraachloos“ wisewy staat. Me mérkt das eerscht eso rächt, wämer für sich sälber di Zdt. Uustrück sammlat.

Züritüütsch und Schwyzertüütsch. S Zdt. ghöört zu der Mundaartgruppe rächts vo der Rüüß und hät drum im Plural von Zytwöörtere d Ändig -ed (mir, ir, si losed). Linggs vo der Rüüß għäiſts: mir, si lose, ir losed, und im Pündtnerland mir lose, ir losed, si losent. Inerhalb vo däre Gruppe ghöört s Zd. zu dene Dialäkte, wo di aalte lange Y, UU, ÜÜ voreme wytere Vokaal tiftonhgiert händ: freie, boue, röie (inerschwyzisch: frye, buue, rüüe). Und zwaar underschäided sich die nöi etstandene Diftong von aalte dur ire gschlossen eerscht Vokaal: zweie gäge zwäi, gschroue gäge gschaue, röie gäge fröüe. Wyter ischt im Zd. au en Vokaal + N oder NG zumene Diftong woerde, wänn druuf na en Rybeluut (S, SCH, F, CH chunnt: Tause (Tanse), Hauf (Hanf), Fäischter (Fänschter), Gäiss(e)bluemli (Gäns(e)bluemli), feischter (finschter), Zeis (Zins), Zouft (Zunft), Glouse (Glunse), föif (fünf), Möichhoof (Münchhoof) usw.

Zürcher Mundaarte. Underem Zd. sälber verstaat me haupt-säcchli d Mundaarte vo der Stadt sälber, em See, em Oberland, em Puureland, em Underland (ooni s Rafzerfält), em Limettaal, Sihltaal und au na em Söiliamt (Bz. Affoltern). S Oberland und s Puureland (zwiüschet em Ober- und em Underland glääge) ghööred zwar gröschtetäils scho zum O-Piet, d. h. si säaged die aalte langen AA als OO: Joor, Root, woor, bloose, Hogge, Strool usw. Au s Söiliamt liebööglet echli mit em O-Piet und hät suscht na verschideni luutlichi Äxtrawüürscht. So häts na vil starchi MM, NN, NGNG und LL: Tünne, schwümmig, Baringngle, relle, Ille usw. S Rafzerfält schaffuuseret starch, wien au s ußer Wyland: rächts vo der Tuur; d. h., gäge s Tuurgi dure tüends natüürlí tuurgauere. I dëne Gegede säit me en offes Ä, ËË wos z Züri überoffes Ä, ÄÄ händ. Au s lingg Ryufer, Wintertuur und d Geged gäge d Tuur use underschäided sich im Luutstand scho tüütlí vom äigetliche Züritüütsch. Si händ helleri A, mee ËË statt ÄÄ und e chlaarers L: S Züri-L hät U-Farb (Vogul), aber z Flaach z. B. „flüügt en Vogil mit eme Zödil im Schnabil über de Irchil“. Au händ die Gegede di uursprüngli chuurze Vokaal A, E, Ë, Ä besser bewaart. E Kuriositéet vom Underland sind di chuurze Vokaal i schwëere teckte Silbe: es Chörbli an es Pörtli ane rüere; Zd. es Chöörbli an es Pöörtli ane rüere.

Wämer s Züritüütsch — und das gilt au von übrige schwyzertüütsche Mundaarte — mit andere Spraachen und Dialäkten in Öüroopa umenand verglycht, dänn mues me säage: Es ischt na en ußeroordetli rychi und uustrucksfëeigi Spraach — gägenüber z. B. em Änglische, wo scho fascht uf e neegerspraachliche Primitivität abegsunken ischt. Drum verdients es, das me spflägt und em Soorg hät; und es ischt drum au mee weder tumm, wänns z. B. Lüüt git, wo phaupted, d Bible ghööri nüd is Züritüütsch und anderi Schwyzermundaarten iiberträgt — nachdem me si ooni Gwüssesbiß hät chönen i vil Tutzend lumpigi Neeger- und Insulaanersprööchli übersetze, und s au vil sogenannti Schriftspraache git, won öise Mundaarte nüd s Wasser räiched. Aber so händs vil Schwyzer: Der äigi Rychtum gilt ene nüüt und de frönd Bättel ales.

Th. E. Blatter.